

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 10.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Knauf in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 25. Januar 1916.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

16. Jahrg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 23. Jan. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuville (nördlich von Arras) bemächtigten sich unsere Truppen nach einer erfolgreichen Minensprengung der vordersten feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Metern. Wir machten 71 Franzosen zu Gefangenen.

In den Argonnen besetzten wir nach kurzem Handgranatenkampf ein feindliches Grabensstück.

Militärische Anlagen östlich von Velfort wurden mit Bomben belegt.

Die Lage auf dem östlichen und Balkankriegsschauplatz ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Fliegerangriffe auf Meh und Monastir.

Großes Hauptquartier, 24. Januar. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nege Artillerie- und Fliegerstätigkeit auf beiden Seiten.

Ein feindliches Geschwader bewarf Meh mit Bomben, von denen je eine auf das bischöfliche Wohngebäude und in einen Lazarett Hof fiel. 2 Zivilpersonen wurden getötet, 8 verwundet. Ein Flugzeug des Geschwaders wurde im Luftkampf abgeschossen, die Insassen sind gefangen. Unsere Flieger bewarfen Bahnhöfe und militärische Anlagen hinter der feindlichen Front; sie besetzten dabei in einer Reihe von Luftkämpfen die Oberhand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Danaburg wurde von unserer Artillerie ein russischer Eisenbahnzug in Brand geschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein von griechischem Boden aufgestiegenes feindliches Flugzeuggeschwader belegte Bitolla (Monastir) mit Bomben. Mehrere Einwohner wurden getötet oder verletzt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Kriegsbericht.

Die Waffenstreckung Montenegros im Gange.

Wien, 22. Januar. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Western fanden an der ganzen Nordostfront Geschützkämpfe statt. Bei Berestian in Wolhynien wiesen unsere Truppen russische Streifkommandos ab. Heute in der Frühe begann der Feind wieder mit seinen Angriffen gegen Teile unserer besatzbaren Front. Wir schlugen ihn zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern in mehreren Abschnitten der küstennäheren und der Dolomiten-Front lebhafter, als in den letzten Tagen. Auch Ritva wurde wieder aus schweren Geschützen beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres, die die Vorbedingung für weitere Friedensverhandlungen bildet, ist im Gange.

Die österreichisch-ungarischen Truppen traten zu diesem Zweck, jede Feindseligkeit unterlassend, den Vormarsch in das Innere des Landes an. Die montenegrinischen Soldaten haben, wo sie mit unseren Abteilungen zusammenstießen, die Waffen abgegeben und können, wenn dies ohne Widerstand geschieht, in ihren Heimatorten unter angemessener Aufsicht ihrer Beschäftigung nachgehen. Wer Widerstand leistet, wird gewaltsam entwaffnet und Kriegsgefangen abgeführt.

Eine solche, durch militärische Gründe, sowie durch die Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung bedingte Lösung wird am raschesten dem seit langen Jahren vom Krieg heimgesuchten Montenegro den Frieden wiedergeben vermögen.

Das montenegrinische Oberkommando wurde in diesem Sinne unterrichtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

WTB Wien, 23. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf der Höhe von Doljol, nördlich von Bojan, am Bruch, sprengten wir vorgestern Abend einen russischen Graben durch Minen in die Luft. Von der 300 Mann starken Besatzung konnten nur einige Leute lebend geborgen werden. In der Nacht von gestern auf heute vertrieben unsere Truppen den Feind in demselben Raume aus einer seiner Verschanzungen. Nordwestlich von Uscieclo ist eine von uns eingerichtete Brückenschanze seit längerer Zeit das Kampfziel zahlreicher russischer Angriffe. Fast jeden Tag

kommt es zu Nahkämpfen. Die braven Verteidiger halten allen Anstürmen stand. Südlich von Dubno griff der Feind heute früh nach starker Artillerie-Vorbereitung unsere Stellungen an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Tolmeiner Brückenkopf im westlichen Abschnitt des Krnschen Rammes und an einigen Teilen der Tiroler Front fanden Geschützkämpfe statt. Im Raume von Flitsch wurde ein Angriff einer schwächeren feindlichen Abteilung am Rombon-Pang abgewiesen. Einer unserer Flieger warf auf Magazine der Italiener in Borgo Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Waffenstreckung der Montenegrier nimmt ihren Fortgang. An zahlreichen Punkten des Landes wurden die Waffen niedergelegt. An der Nordostfront von Montenegro ergaben sich in den letzten Tagen über 1500 Serben. Die Adriahäfen Antivari und Dulcigno wurden von unseren Truppen besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Besetzung von Stutari.

Wien, 24. Januar.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Annäherungsversuche des Feindes im Abschnitt von Pafraun und ein neuerlicher Angriff einer italienischen Abteilung am Rombon-Pang wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Gestern Abend haben wir Stutari besetzt. Einige tausend Serben, die die Besatzung des Platzes gebildet hatten, zogen sich, ohne es auf einen Kampf ankommen zu lassen, gegen Süden zurück. Ueberdies sind unsere Truppen im Laufe des gestrigen Tages in Niksic, Danilovgrad und Podgorica eingerückt. Die Entwaffnung des Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne Reibungen. An einzelnen Punkten haben die montenegrinischen Abteilungen das Erscheinen unserer Abteilungen erst gar nicht abgewartet, sondern die Waffen schon vorher niedergelegt, um heimkehren zu können. Andernorts zog der weitaus größte Teil der Entwaffneten die Kriegsgefangenschaft der ihnen freigestellten Heimkehr vor. Die Bevölkerung empfing unsere Truppen überall freundlich, nicht selten mit Freudlichkeit. Ausbrechungen, wie sie beispielsweise in Podgorica vorgekommen waren, hörten auf, sobald die erste österreichisch-ungarische Abteilung erschien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Montenegros Waffenstreckung.

U Eine Meldung der Agencia Stefani hat versucht, der Welt weiszumachen, die Verhandlungen der montenegrinischen Regierung mit Oesterreich hätten lediglich den Zweck gehabt, den österreichischen Vormarsch aufzuhalten und den Montenegriern den Rückzug zu erleichtern. Das Friedensgeheiß Nikitas sei eine List gewesen. Der alte 75 jährige Herr habe sich wieder einmal als der schlaue Patron erwiesen, als den man ihn von früher her kennt. Diese italienische Meldung entspricht nicht den Tatsachen. In Wirklichkeit vollzieht sich die Waffenstreckung der Montenegrier planmäßig und ohne größere Schwierigkeiten, als das bergige Gelände und der Volkscharakter von Anfang an erwarten ließen. Wir geben hier eine ausführliche Meldung des Kriegsberichterstatters Kirchlechner aus dem I. und I. Kriegspressequartier an den „Montag“ wieder; daraus ist, gleichwie auch aus den österreichischen Generalstabsberichten, zu ersehen, daß alles in bester Ordnung ist. Die Meldung lautet:

Gegegentlichen Nachrichten zum Trost kann heute festgestellt werden, daß unsere Verhandlungen mit Montenegro wegen der Waffenstreckung endgültig in Gelingen abgeschlossen worden sind und damit den diplomatischen Verhandlungen freie Bahn gegeben ist. Wir haben bei den Vorverhandlungen jene Mäßigung walten lassen, die einem tapferen Gegner um so mehr dann nicht unerbittlich zukommt, wenn er den rechten Zeitpunkt zur Rückkehr zu normalen Verhältnissen versteht. Diesen Umständen ist es zu verdanken, daß die schwierige Frage der Waffenstreckung rasch und endgültig gelöst und der Weg zu friedlichem Einvernehmen ohne unnötige Härten gefunden werden konnte. Wir legen besonderen Wert darauf, die montenegrinische Bevölkerung zu schonen, gewisse traditionelle Gewohnheiten dieses Bergvolkes zu achten, Sicherheit und Schutz von Person und Eigentum zu respektieren und eine Demütigung des montenegrinischen Volkes in Waffen zu vermeiden.

Das Entgegenkommen weiter Kreise im Lande ist unverkennbar, so daß zu hoffen ist, der Friede werde bald wieder in den Schwarzen Bergen, und zwar diesmal unter anhaltend günstigeren Umständen, als in der Vergangenheit, Eingang finden. Die Ablieferung der Waffen macht weitere erfreuliche Fortschritte. Die Montenegrier haben nun auch begonnen, die vereinzelt im Lande befindlichen österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen auszuliefern. Bisher lehrten 30 Offiziere und auch einige Mannschaften zurück.

Eine vor kurzem gleichfalls aus italienischer Quelle stammende Nachricht wollte wissen, daß König Nikita seinen Degen bereits übergeben habe. Diese Nachricht, die natürlich falsch war, erschien gleichzeitig mit den Artikeln in der feindlichen Presse, in dem Nikita des Verrats verdächtigt wurde. Heute berichtet dieselbe Presse von der Reise der montenegrinischen Königsfamilie nach Lyon. Frankreich soll also demnach wie der belgischen Königsfamilie auch Nikita und den Seinen ein Asyl bieten. Am Sonntag ist der ergraute Herr mit seinem Sohne Peter über Brindisi in Rom eingetroffen. Vermutlich hat er das letzte Schiff benutzt, das aus Antivari oder Dulcigno vor der Besetzung durch die I. und I. Truppen abging. Wie aus Rom gemeldet wird, hat König Viktor Emanuel seinen Schwiegervater empfangen und ihm das Geleit zum Bahnhof gegeben. Ueber diese Aufmerksamkeit muß man sich eigentlich etwas wundern. Denn zwischen den beiden gekrönten Häuptern besteht seit längerer Zeit ein ziemlich gespanntes Verhältnis. Sie hatten sich seit 1910 nicht gesehen. Das Wiedersehen in Rom, dessen Dauer so knapp bemessen war, fand unter für beide Teile einigermaßen peinlichen Umständen statt. In Lyon befinden sich seit Ende letzter Woche die Königin Milena von Montenegro und zwei ihrer Töchter, sowie die montenegrinische Regierung.

Von Nikita eigenhändig unterschrieben.

General Roebek, dessen Armee den entscheidenden Sieg über die Montenegrier errungen hat, äußerte sich laut Wiener „Reichspost“ zu einem Kriegsberichterstatter: „Die eigentlichen diplomatischen Verhandlungen mit Montenegro werden erst nach erfolgter vollständiger Waffenstreckung beginnen. Die vollständige Entwaffnung jedoch ist bei dem Mangel an Telegraphen eine langwierige und schwere Aufgabe, und die Kapitulation wird sich hinausziehen. Es ist zu bemerken, daß die Papiere der Parlamentäre, die das Friedensangebot überbrachten, vom König Nikita und den Ministern eigenhändig unterschrieben waren.“

Ueber die militärischen Vorgänge, die mit der Waffenstreckung der montenegrinischen Armee ihren Abschluß gefunden haben, wird im „Berl. Tagbl.“ folgender ausführlicher Bericht aus dem I. und I. Kriegspressequartier veröffentlicht:

Die Artillerievorbereitung des Sturmes auf den Bofitschen setzte am Morgen des 8. Januar ein, und zwar mit schweren Mörsern und Schiffgeschützen vom Canale di Cattaro, von der Bela di Teodo und vom Golf von Trafise. Dieser von den Montenegriern wohl nie erwartete Sturm hatte allerlei den Feind irreführende Vorspiele. Seine Kräfte wurden durch Demonstrationen gebunden: Demonstration war der Vorstoß von der Nordfront her, Demonstration zunächst der Vormarsch auf Berane, der freilich dann zu einem scharfen Angriff wurde, als man nicht ins Endlose demonstrieren konnte, ohne den Feind fertig zu machen. Gegen den

Angriff auf Berane

versuchten die Montenegrier einen Gegenstoß bei Mojokovac. Mehr montenegrinische Bataillone wurden dabei geschlagen; Berane wurde genommen. Inbessen

donnerten schon die Geschütze gegen den Bofitschen.

Die vorgehende Infanterie konnte bloß bis gegen Mittag von der Artillerie unterstützt werden, dann hinderte Schneetreiben und später wieder die Nebel die Aussicht. Der Ausgang des ganzen Angriffes schien nunmehr ungewiß, aber die Landstürmer hielten auf den Höhen eine durch ihre Kälte furchtbare Nacht aus. Am nächsten Morgen trugen sie den Angriff weiter, über Cormai und Sollar und über die Kuppe Artiac, wobei sie bereits einen Hauptteil der dort aufgestellten feindlichen Artillerie, italienische Mörser und französische Batterien, nahmen. Von nun ab war ihnen das Glück günstig. Das Wetter wurde wieder heiter, die eigene Artillerie konnte wieder helfen. Abends stand das erste Detachement, mohammedanische Soldaten, auf dem Bofitschen. Zu einem Bajonettkampf kam es nicht mehr. Die Montenegrier, die den „heiligen Berg“ verloren sahen, flohen in abergläubischer Panik. Am Morgen des 11. Januar begann der Marsch auf Cetinje. Bis zum 13. waren

zweihundertdreißig montenegrinische Geschütze in der Hand der Sieger.

Der Feind bezieht von dem Artilleriepark kaum viel mehr als etwa dreihundert Gebirgsgeschütze. Am 13. Januar abends

baten Mittels erste Abgesandte um Frieden. Vielleicht hätte die Entente durch ihre Flotte doch irgendwie in den Kampf miteingreifen können, denn entlang der Küste gegen Dubua mußte ein Flankenschutz zur Lotowischengruppe vorgehen. Aber die zwei feindlichen Kreuzer und die beiden Torpedoboote, die in der Ferne gesichtet wurden, hielten es für ratsam, davonzudampfen. Inzwischen gingen mit den Truppen auf Dubua Kriegsschiffe vor. Während sie die Flanke der Lotowischengruppe bedeckten, trafen die Truppen gegen das Meer. Flieger unterstützten ihre Aufklärungsaufgabe. Das ganze Unternehmen war zehnfach gesichert, und mit seinem Gelingen ist Montenegro's Schicksal besiegelt.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Französischer Bericht über den Fliegerangriff auf Meh.

Ueber den französischen Fliegerangriff auf Meh, von dem im Montags-Bericht der Obersten Heeresleitung berichtet wird, werden im amtlichen französischen Bericht vom Sonntag Abend folgende Angaben gemacht:

Im Laufe des 23. bombardierten zwei Gruppen Flieger, insgesamt 24 Flugzeuge, den Bahnhof und die Kasernen von Meh. 130 Granaten wurden auf die bezeichneten Ziele geworfen. Die bombenwerfenden Flieger waren von zwei Schutzeinheiten begleitet, deren Piloten feindlichen Flugzeugen zehn Kämpfe lieferten. Die Flugzeuge wurden auf dem ganzen Wege heftig beschossen, kehrten aber unbeschädigt zurück mit Ausnahme eines einzigen, das südöstlich von Meh zur Landung gezwungen wurde.

Man erzieht hieraus, welche enormen Anstrengungen die Franzosen in der Luft machen und welche nützlichen Resultate sie dabei erfreulicherweise erzielen.

Der Krieg zur See.

Fliegerbomben auf Dover.

Berlin, 24. Januar. Amtlich. (W.F.B.) In der Nacht vom 22. zum 23. Januar belegte eines unserer Wasserflugzeuge den Bahnhof, Kasernen und Bodenanlagen von Dover mit Bomben.

Außerdem haben am 23. Januar nachmittags zwei unserer Wasserflugzeuge die Luftschiffhallen in Goughan (westlich Dover) mit Bomben belegt; starke Brandwirkung wurde einwandfrei festgestellt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Transportdampfer bei Saloniki versenkt.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Saloniki hat ein deutsches Unterseeboot Sonntag vormittag einen englischen Frachtdampfer torpediert, der darauf strandete. Hierzu erzählt der Mailänder „Corriere della Sera“ noch folgende Einzelheiten: Die Torpedierung des Transportdampfes, das von England kam, erfolgte gestern (Sonntag) früh 7 Uhr außerhalb des Saloniker Hafens nahe bei Gran Capo. Das Schiff hatte 100 Soldaten und 150 Mann Besatzung an Bord sowie 200 Maulesel und Munition. Menschenleben sind nicht verloren gegangen. Man sucht einen Teil der Munition sowie das Schiff zu bergen.

Zum Untergang der „Persia“.

Die Österreichisch-ungarische Regierung hat der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten von Amerika in Wien davon verständigt, daß kein Österreichisch-ungarisches Unterseeboot bei dem Untergang der „Persia“ in Betracht komme.

Bekanntlich hat auch die deutsche Regierung schon in Washington wissen lassen, daß die „Persia“ nicht durch einen deutschen Unterseebootangriff vernichtet worden ist.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Amerika ohne Post aus Deutschland.

Durch Funkpruch wird aus New York gemeldet, daß dort seit mehr als einem Monat Postsendungen aus Deutschland, besonders Briefe, Zeitungen und Zeitschriften, nicht mehr eingetroffen sind, so daß man annehmen kann, daß die deutsche Post von Anfang Dezember den amerikanischen Adressaten nicht mehr in die Hände gelangt sind. Wahrscheinlich haben englische Schiffe die Postbeutel für Amerika geraubert. Österreichischer und bulgarischer Vormarsch in Albanien.

Aus Saloniki, 24. Januar, wird gemeldet: Österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen haben Berat genommen. Die Bulgaren marschieren auf Balona, die Österreicher auf Durazzo los, wo Offizier-Pasha Truppen zusammenzieht.

Die Ueberrückung der montenegrinischen Regierung nach Thon.

Nach Thoner Meldungen wird die montenegrinische Regierung am 1. Februar offiziell ihre Amtshandlungen in der Präfektur aufnehmen. — Wie der „Nat. Ita.“ aus Lugano gemeldet wird, befinden sich die Regierungsmitglieder vorläufig noch in Brindisi. Frankreich bildet aus Verstimung und Argwohn gegen Italien nicht, daß Italiens Regierung bei Montenegro politische oder persönliche Einflüsse behalte und ist daher bereit, wie früher schon die Serben, so jetzt auch die Montenegriner unter ihre unmittelbare Aufsicht zu ziehen.

Die englischen Blockadepläne.

Eine Rotterdammer Korrespondenz des „Verf. Tagbl.“ meldet: Nach einer Londoner Meldung soll sich das ganze Geschick über die Verschärfung der englischen Blockade gegen Deutschland aus innerpolitischen englischen Ursachen erklären lassen. Da Asquith durch Einführung der Wehrpflicht seinen Gegnern, die das Kabinett Asquith stürzen und durch ein Kabinett Lloyd George ersetzen wollten, die Waffe aus der Hand geschlagen hat, wenden sie sich nunmehr gegen Grey, indem sie die Regierung beschuldigen, sie habe Deutschland immer mit Lebensmitteln und Rohstoffen versehen. „New Statesman“ (eine englische Wochenschrift) meint, die Blockade Deutschlands mit-

teils der neutralen Häfen würde eine ganz neue Durchführung des Völkerrechts, aber nicht ungünstig sein. Sie würde aber sowohl den Vereinigten Staaten, wie den Neutralen Unannehmlichkeiten bereiten.

Bund der Deutschen in Polen.

Die „Deutsch-Nationale Korrespondenz“ meldet aus Lodz: Die Deutschen in Lodz haben beschlossen, einen Bund der Deutschen in Polen zu gründen, der die Aufgabe hat, sich inmitten der Anderssprachigen den gemeinschaftlichen Aufgaben der vereinzelt angesiedelten Deutschen und Wahrnehmung ihrer Interessen zu widmen. Der Bund will in ganz Polen die Interessen der deutschen Handwerker, Arbeiter, Landwirte und der anderen Berufsstände in die Hand nehmen und sie in jeder Beziehung fördern. Der Bund hat seinen Sitz in Lodz, wo bereits ein vorbereitender Ausschuss seine Organisation begonnen hat.

Angeblliche Einigung über Korfu.

Neuter meldet aus Athen: Es wird berichtet, daß die griechische Regierung nichts gegen die Niederlassung der serbischen Regierung in Korfu einzuwenden hat und auch bereit ist, die Sorge für die im mazedonischen Aufstand gemachten Kriegsgefangenen zu übernehmen; sie verweist aber darauf, daß sich bereits zahlreiche griechische und serbische Flüchtlinge im Lande befinden.

„Daumschrauben“ für Deutschland.

Im britischen Unterhause werden in den nächsten Tagen Verhandlungen über einen Antrag stattfinden, in dem die Regierung aufgefordert wird, die Blockade gegen Deutschland „so wirkungsvoll wie möglich zu gestalten, ohne dadurch die normale Einfuhr der Neutralen für deren Bedarf im Inlande zu beeinträchtigen.“ Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß sich Asquith und Grey diesen Antrag bestellt haben. Grey hat denn auch schon angekündigt, daß er in dieser Woche eine Erklärung über die Blockade abgeben werde. Die englische Presse beschäftigt sich eingehend mit den neuen Blockadeabsichten. Die „Times“ sagt, das Parlament werde die kräftigste Politik, welche die Minister einschlagen können, um Deutschland die Daumschrauben anzulegen, unterstützen.

Man glaubt also in England jetzt wieder einmal, nachdem sich bisher alle Versuche als untauglich oder nicht hinreichend herausgestellt haben, das richtige Mittel gefunden zu haben, um Deutschland klein zu kriegen. Ein neuer vollkommener Ausbungerungsplan soll an die Stelle des alten treten. Wie man aus dem begeisterten Chorus der englischen Presse entnehmen kann, hat man vor, die gesamte überseeische Schifffahrt unter eine lödlose britische Kontrolle zu nehmen. Es handelt sich um eine völlige Abschneidung der deutschen Einfuhr durch eine wirkliche Seesperre, eine effektive Blockade, wie sie im Völkerrecht heißt. Es soll mit Hilfe der englischen Flotte erreicht werden, daß über Holland, Dänemark und Skandinavien keine Waren mehr in Deutschland eingeführt werden. Um die völkerrechtlich geschützten Rechte dieser neutralen Staaten wird sich England also künftig noch weniger kümmern, als bisher. Die Entbehrungen der kämpfenden und der nicht kämpfenden deutschen Bevölkerung sollen so unerträglich hoch gesteigert werden, bis Deutschland nicht mehr ein noch aus weiß, zusammenbricht und um Frieden bittet.

Daß den Engländern ihre menschenfreundlichen Absichten nicht gelingen, ist selbstverständlich. Wir haben bisher durchgehalten und werden auch weiter durchhalten. Wir sind auch davon überzeugt, daß es noch Mittel und Wege geben wird, den englischen Teufelsplan zu durchkreuzen. Gespannt aber sind wir darauf, wie sich die Neutralen zu dem neuen Vorgehen der Briten stellen werden. Werden sie noch weiter geduldig zusehen, wie ihre Rechte mit Füßen getreten werden?

Eine neue Liste feindlicher Schiffsverluste.

Im Dezember versenkte feindliche Schiffe.

Von ausländischer Stelle wird jetzt folgende Zusammenstellung der im Laufe des Monats Dezember versenkten feindlichen Fahrzeuge bekanntgegeben. Sie gibt ein anschauliches Bild von der erfolgreichen Tätigkeit der verbündeten Marinen und zeigt, welche empfindliche Einbußen an Handelswerten der Feind auch im verflochtenen Monat zu verzeichnen hat.

Es wurden versenkt:

A. Im Kriegsgebiet um England:

5 Dampfer von insgesamt 17000 Tons, darunter ein englischer Hilfskreuzer von etwa 4000 Tons, ferner „St. Oswald“, engl., 3810 Tons, und „Ministre Bernart“, belg., 4215 Tons.

B. Im Mittelmeer von den Unterseebooten der Mittelmächte:

1. englischer Dampfer „Clan Macleod“, 4796 Br.-Reg.-Tons, (Bieh und Stützgut nach London).
2. engl. Dampfer „Omata“, 5422 Br.-R.-T., (Truppentransportschiff nach Marseille).
3. engl. Dampfer „Commodore“, 5858 Br.-R.-T., (Truppentransportschiff nach Marseille).
4. engl. Dampfer „Helmsmuir“, 4000 Br.-R.-T., (Ruder für England).
5. griechischer Dampfer „Dimitrios Goulandris“, 3744 Br.-R.-T., (Lebensmittel für England, darunter 2 Millionen Eier).
6. engl. Dampfer „Beria“, 3229 Br.-R.-T., (leer).
7. engl. Dampfer „Bujiris“, 2705 Br.-R.-T., (Baumwolle für Hull).
8. engl. Dampfer „Orterio“, 6535 Br.-R.-T., (Salpeter nach Alexandria).
9. jap. Dampfer „Yasaka Maru“, 12500 Br.-R.-T., (Stützgut und Goldladung für 2 Millionen Mark).
10. franz. Dampfer „Bille de la Ciotat“, 6378 Br.-R.-T., (engl. Truppen, Stützgut; annamitische Eisenarbeiter für Frankreich).
11. engl. Dampfer „Deddo“, 455 Br.-R.-T., (Stützgut).
12. engl. Dampfer „Clan Macfarlane“, 4823 Br.-Reg.-T., (Stützgut).
13. engl. Dampfer „Glenghyle“, 9400 Br.-R.-T., (Baumwolle, Leinsaat für England).
14. japanischer Dampfer „Kensho Maru“, 3217 Br.-R.-T., (Ruder, Rohra für London).

15. engl. Motorschiff „Abella“, 3650 Br.-R.-T., (Baumwolle, Leinsaat für England).

Zusammen 80809 Br.-Reg.-Tons.

C. Zerner an italienischen Fahrzeugen von Österreichisch-ungarischen Unterseebooten:

16. italienischer Dampfer „Dante“, 889 Br.-R.-T., 17. italienischer Segler „Pietro Dofaro“, 516 Br.-Reg.-T., (Stützgut).

18. italienisches Nachschiff, 250 Br.-Reg.-Tons. Zusammen 6955 Br.-Reg.-Tons.

Die Gesamteinbuße des Feindes beträgt nach dieser Zusammenstellung, welche nur die auf Grund einwandfreier Feststellung erfolgten Verluste anführt, 24 Schiffe von insgesamt 104784 Tons. In Wirklichkeit ist die Schädigung des feindlichen Handels beträchtlich höher, weil vorläufig beträchtliche Angaben über die durch Kollision, Minen, Verdrängungen usw. gesunkenen Fahrzeuge noch nicht vorliegen. Soweit sich jedoch aus Presseveröffentlichungen ersehen läßt, erhöht sich der feindliche Verlust mit Sicherheit auf wenigstens 130000 Tons.

Japanische Erkenntnis.

Englands Politik für Japan unvorteilhaft.

M. Schon vor längerer Zeit wurden einmal nach Deutschland japanische Pressestimmen berichtet, die an dem Bündnis Japans mit England heftige Kritik übten. Auch aus Reden japanischer Staatsmänner, die bei uns bekannt wurden, war zu entnehmen, daß man in Japan noch längst nicht alles unterschreibt, was die englische Regierung für nützlich erachtet. Die heftigste Entsendung von Hilfstruppen nach Europa hat Japan glatt abgelehnt.

Etwas überrascht war man daher, daß die japanische Regierung das Londoner Abkommen gegen den Abschluß eines Sonderfriedens mit Deutschland unterzeichnet hat. Immerhin war eine Erklärung dafür nicht schwer zu finden. Denn je länger der Krieg in Europa tobt, desto ungehinderter kann Japan in Ostasien der Verwirklichung seiner Weltreichspläne nachgehen, und je mehr geschwächt die europäischen Mächte aus dem Weltkrieg hervorgehen, desto stärker muß Japans Einfluß in Ostasien und namentlich in China werden, desto eher wird es in der Lage sein, bei einem künftigen Konflikt mit den europäischen Mächten wegen deren Interessen im fernen Osten, insbesondere also bei einem Konflikt mit England, seine Ertrungenschaften zu behaupten. Daß Japan jetzt im Trüben zu fischen sucht, soviel es eben kann, ist bekannt. Dabei ist aber eine Kollision mit den Interessen Englands unvermeidlich. Englands Politik ist für Japan unvorteilhaft. Diese Erkenntnis spielt gegenwärtig in der japanischen Presse eine Hauptrolle. Eine interessante Mitteilung darüber enthält ein Tokioer Bericht des Internationalen Nachrichtenendienstes der Hearst-Presse in den Vereinigten Staaten.

„Mit großer Erbitterung“, so beginnt der Bericht aus Tokio, „wird in einem Teil der Tokioer Presse ein Feldzug gegen das englisch-japanische Bündnis geführt. Wenn diese Angriffe auch einen gewissen Grad von deutschfreundlichen Sympathien, die in gewissen japanischen Kreisen herrschen, widerspiegeln, sind sie doch hauptsächlich durch das Empfinden eingegeben, daß England einer vollständigen Durchführung der japanischen Politik China gegenüber im Wege steht. Keine amtliche Stimme hat sich erhoben, um diese Angriffe gegen England, nicht einmal die erbittertesten unter ihnen, zu beantworten.“

Das Blatt Yamato Shimbu erklärt in einer Reihe von Artikeln, betitelt: „Eine Votschaft an England“, daß der Verlauf des Krieges das japanische Volk vollständig enttäuscht hat, welches erwartete, daß der Kampf innerhalb einiger Monate vorüber sein würde. Obgleich Japan Mitglied des großen Bündnisses ist, erklärt der Chefredakteur des Yamato offen, daß die Entente-mächte diesen Krieg verlieren, und sagt, daß selbst, wenn der Konflikt unentschieden enden sollte, Japan und England nicht imstande sein werden, in freundschaftlichen Beziehungen zu verbleiben. Japan wie Deutschland (?) befindet sich in der Zwangslage, nach Expansionen zu streben. Deshalb ist Englands traditionelle Politik, die gegenwärtigen Verhältnisse aufrechtzuerhalten, für Japan unvorteilhaft. Das englisch-japanische Bündnis hat Japan zum Verteidiger von Englands Interessen in Indien gemacht. Als der Vertrag erneuert wurde, sagte sich England von jeder Verantwortung los, in Falle Japan und die Vereinigten Staaten zum Krieg kommen würden.

Yamato führt weiter aus, daß die Deutschen früher geworden waren, als es England lieb war, und daß England begonnen hat, die japanische Expansion in Indien, China und der Südpazifik zu befürchten. Die Schlußfolgerung des Chefredakteurs des Yamato ist, daß der Krieg enden wird, indem eine der alliierten Nationen sich vom Londoner Abkommen zurückzieht. Yamato deutet an, daß es nach dem Kriege zu einer Annäherung zwischen Deutschland und Rußland kommen wird, und befürwortet ein Bündnis zwischen Rußland, Deutschland und Japan, auf der Grundlage, daß Deutschland in Rußland freie Hand in Westasien u. Indien bekommen und Japan in China. Yamato veröffentlicht eine Rundfrage, an der viele hervorragende Persönlichkeiten beteiligt haben. Als erster äußert sich der Präsident des Abgeordnetenhauses Shimada in einem vorläufigen Aufsatz, dessen Hauptpunkt ist, daß der Krieg zu Japans Gunsten enden wird, weil er die europäischen Mächte erschöpfen wird.

Wir müssen dem Herrn Shimada Recht geben. Unter allen Umständen heimst Japan aus dem Weltkriege seinen Profit ein. Der englischen Vorkriegsstellung in Ostasien hat die Kurzsichtigkeit der englischen Regierung selbst das Grab gegraben.

Locales und Provinzielles.

*S. Weisenheim, 25. Jan. Der Dienstbetrieb des hiesigen Postamts wird am Donnerstag den 27. Jan. (Kaisers Geburtstag) wie folgt geregelt: 1. Schalterdienst von 8-9 Uhr, 12-1 Uhr, 5-7 Uhr; 2. Befestigung Briefbestellung, Geld- und Paketbestellung 9 Uhr vorm. 3. Telegraphen- und Fernsprechdienst von 8-9 Uhr, bis 1 Uhr, 5-7 Uhr.

*S. Weisenheim, 25. Jan. Am verflossenen Sonntag hielt der Krieger-Verein im „Frankfurter Hof“ eine

sammlung ab, verbunden mit der Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers. Dem Wunsch unseres Kaisers entsprechend, von den sonst üblichen festlichen Veranstaltungen abgesehen, hielt der Veteran, Herr Joh. Bach, nur eine kurze Ansprache und brachte am Schlusse ein Kaiserhoch aus.

Geisenheim, 25. Jan. Trotz aller von den Postanstalten und den Zeitungen veröffentlichten Warnungen vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände mit der Post wird immer noch in unverantwortlicher Weise hiergegen gefehlt. Namentlich gilt dies für die Versendungen von Bäckchen und Paketen nach dem Felde. Aus den früheren Veröffentlichungen ist gewiß noch erinnerlich, welche schwere Brandursache durch Selbstentzündung solcher Sendungen bereits entstanden sind; in einzelnen Fällen sind ihnen ganze Wagenladungen mit Feldpostpaketen zum Opfer gefallen. Angesichts solcher Erfahrungen bringen die Postbehörden jetzt jeden in ihrer Kenntnis gelangenden Fall der Zuwiderhandlung gegen das Verbot der Versendung feuergefährlicher Gegenstände mit der Post auf Grund des § 367 Ziffer 5 a des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich zur Verfolgung durch die Gerichte. Es steht zu hoffen, daß dem Missbrauch endlich gesteuert wird. Neben Streichhölzern, Feuerzeugen mit Benzinfüllung, Äther u. s. w. gehört auch Calciumcarbid zu den leicht entzündlichen Gegenständen; auffälliger Weise haben neuerdings auch gerade Sendungen mit diesem Stoff häufig Anlaß zu Strafverfolgungen gegeben.

Geisenheim, 25. Jan. Mißbrauch der Bezeichnung „Feldpost“. Der Krieg hat uns eine weitgehende Vortrefflichkeit gebracht. Der gesamte Briefverkehr mit unseren Soldaten, draußen an der Front, wie in der Heimat, hin- und herwärts, kostet nichts, wenn es sich nicht um gewerbliche Angelegenheiten handelt. Es braucht nur das Wort „Feldpost“ auf den Brief oder die Karte gesetzt zu werden. Aber selbst dieser segensreichen Einrichtung bemächtigt sich der Mißbrauch. Es sind ramentlich Frauen und Mädchen, die der Versuchung nicht widerstehen können portofrei zu schreiben, auch wenn der Adressat kein Soldat ist. Sie bedenken wohl nicht, daß sie sich dadurch strafbar machen und ein Vielfaches von dem, was sie sich dadurch ersparen möchten, als Hinterziehungsstrafe zahlen müssen, wenn nicht noch gar Bestrafung wegen Betrugs hinzutritt. In neuerer Zeit ist die Post häufiger in die Lage gekommen, wegen solcher Mißbräuche einzuschreiten. Es kann daher nicht dringend genug davor gewarnt werden.

Niedesheim, 24. Jan. Der bisherige Chefarzt des hiesigen Reservelazarets, Herr Stabsarzt d. L. Dr. Cahn, ist nach Mainz versetzt worden. An seiner Stelle ist der Rgl. Kreisarzt, Herr Oberstabsarzt d. L. Dr. Ruppel-Burkhardt, zum Chefarzt des hiesigen Reservelazarets und der Vereinslazarette in Niedesheim, Geisenheim, Johannisberg, Volkrads und Oestrich ernannt und hat diese Stellung bereits übernommen.

Niedesheim, 24. Jan. Der Wehrmann Wilhelm Ries von hier war seit den schweren Kämpfen in der Champagne im September des vorigen Jahres vermißt und alle Nachforschungen blieben erfolglos. Jetzt ist bei seinen Angehörigen eine Karte des Vermissten eingetroffen, wonach er sich wohlbehalten in französischer Gefangenschaft befindet; ein neuer Beweis dafür, daß bei erfolgloser Nachforschung nach vermissten Angehörigen noch nicht alle Hoffnung aufgegeben werden muß.

Nassauische Kriegsversicherung verwaltet durch die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden. Die im August 1914 vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden errichtete „Nassauische Kriegsversicherung“ hat, um allen Angehörigen die Möglichkeit einer Versicherung ihrer Kriegsteilnehmer zu bieten, nunmehr eine wohl vielfach begrüßte Neueinrichtung getroffen. Die Beteiligung an der Kriegsversicherung erfolgt bekanntlich durch Lösung von Anteilscheinen und diese kosteten bisher 10 Mk. das Stück. Von nun an können auch halbe Anteilscheine zu 5 Mk. das Stück gelöst werden. Die Versicherungsleistung beträgt hierfür die Hälfte der auf einen ganzen Anteilsschein (zu 10 Mk.) später entfallenden Versicherungssumme. Bekanntlich wird die Versicherung derart durchgeführt, daß die sämtlichen für Anteilscheine eingehenden Gelder (bisher über 100 000 000) unter Dinzurechnung des vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden gewährten Zuschusses und sonstigen Zuwendungen an die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer nach Verhältnis der gelösten Anteilscheine verteilt werden. Der vom Bezirksverband gewährte Zuschuß ist durch den vorjährigen Kommunalantrag in hochherziger Weise auf 25 für jeden durch Tod fälligen ganzen Anteilsschein festgesetzt worden (für den halben Anteilsschein also 12,50). Bei der voraussichtlich noch langen Dauer des Krieges muß mit einer fortwährenden Steigerung unserer Verluste gerechnet werden. Die Lösung von Anteilscheinen, insbesondere von halben Anteilscheinen, als sogen. Nachversicherung bei der unter behördlicher Verwaltung stehenden „Nassauischen Kriegsversicherung“ kann daher den Angehörigen von Nassauischen Kriegsteilnehmern nicht dringend genug empfohlen werden. Anteilsscheine sind überall bei den bekannten Stellen der Nassauischen Landesbank erhältlich. (Vergl. auch das Inserat im Annoncenteil des heutigen Blattes).

Wöllstein, 24. Jan. Ab 25. Januar 1916 kosten hier 4 Pfund Roggenbrot 67 Pfg., 2 Pfund 34 Pfg., 100 Gramm Brötchen 7 Pfg., das Pfund Roggenmehl 21 Pfg., Weizenmehl 26 Pfg.

Von der Nahe, 21. Jan. Man hat im Nahegebiet mit dem ersten Abfuhr begonnen und diesen bereits stark gefördert. Dabei wird der neue Wein gut beurteilt. Geschäftlich zeigt sich daraufhin zwar insofern etwas mehr Leben als die Nachfrage sich steigerte und auch einige Abfuhr mehr vollzogen wurden, so recht in Fluß gekommen ist das Geschäft aber noch nicht. Erlöst wurden für das Stück 1915er in den Seitentälern der Nahe 630—700 Mk., für das Stück 1914er an der mittleren Nahe 640—700 Mk., in Kreuznach 720—800 Mk., 1912er an der unteren Nahe 750—800 Mk., 1911er in Rheinhessen 1250—1400 Mk.

Von der Mosel, 21. Jan. Bei der nassen Witterung der letzten Wochen ist es mit der Arbeit in den Weinbergen nicht ganz nach Wunsch gegangen. Die wenigste Zeit konnten die Winzer in den Weinbergen arbeiten und so ist der Schnitt der Reben so gut wie die Belämpfung des Feu- und Sauerwurms zurückgeblieben. Gerade das

allernötigste kann geschehen. Da der erste Abfuhr des neuen Weines im Gange ist, geht es auch geschäftlich voran, wenigstens in den Gebieten, in denen das Geschäft nicht belebt war. An der oberen Mosel hat der lebhafteste geschäftliche Betrieb noch nicht im geringsten nachgelassen. Im Gebiet der mittleren Mosel wurden Abfuhr zu 700—1500 Mk., und im Gebiete der unteren Mosel zu 450—600 Mk. vollzogen. Für das Jahr 1913er wurden an der unteren Mosel 700—900 Mk. angelegt.

Explosion in einem Farbwerk zu Offenbach. In der Heusenstammer Filiale der Dehlerschen Farbwerke in Offenbach a. M. erfolgte infolge eines Betriebsunfalles eine Explosion, der eine Anzahl Menschenleben zum Opfer fiel. Der Materialschaden ist gering; der Betrieb erfährt keine Störung.

Aus Stadt und Land.

Der Schaden des Brandes von Bergen ist durch Staatsunterstützungen und private Sammlungen fast vollständig gedeckt. Ein schwedisches Hilfskomitee unter dem Vorsitz des Kronprinzen hat sich aufgelöst, da Norwegen keinerlei ausländische Hilfe anzunehmen wünscht.

Abfuhr eines Eisenbahnzuges. In 120 Meilen Entfernung von Seattle an der Nordwestküste Amerikas wurde in den Bergen ein Eisenbahnzug von einer Lawine getroffen. Acht Wagen stürzten 90 Meter tief hinab, wobei vierzehn Menschen getötet und viele verwundet wurden.

Frauenmord bei Dresden. Am Sonntagabend ereignete sich in Radebeul bei Dresden ein Frauenmord. Ein Radfahrer, der gegen 9 Uhr abends die vom Gasthaus „Weißes Roß“ nach der Elbe führende Straße entlangkam, fand an einer Straßenecke die Leiche einer jungen Frau, die zwei tiefe Schnittwunden am Hals aufwies. In einiger Entfernung, in der Mitte der Straße, lag ein abgebrochener Damenregenschirm, zwei Schlüssel und ein goldenes Medaillon. Alles deutete darauf hin, daß zwischen dem Mörder und der Frau ein heftiger Kampf stattgefunden hatte. Die Persönlichkeit der Toten konnte bisher nicht festgestellt werden. Es ist eine 25 bis 30 Jahre alte Frau. Die Stätte des Verbrechens ist unweit der Straße gelegen, die von Dresden in das Döbnitztal führt, an der jeden Sonntag Tausende von Ausflüglern vorbeikommen und die auch gestern bei dem herrlichen Winterwetter sehr besucht war.

Hinrichtung auf dem Bonner Exerzierplatz. Die am 4. September vorigen Jahres wegen Raubmordes an der Frau Schönefeld vom Kriegesgericht zum Tode verurteilte Witwe Agnes Höfer aus Lengsdorf wurde am Sonnabend auf dem Exerzierplatz in Bonn erschossen.

Ein neuer norwegischer Stadtbrand.

Die Stadt Molde durch Feuer zerstört.

Eben erst sind die Feuersgluten, die so furchtbar in Norwegens größter Hafenstadt Bergen geobt haben, erloschen. Schon kommt eine Kunde von dem Brande einer zweiten norwegischen Stadt zu uns. Eine mächtige Feuersbrunst ist in Molde ausgebrochen und hat die Stadt, den letzten Meldungen zufolge, fast gänzlich zerstört. Der Brand begann in einer Holzwarenfabrik. Während man dort mit Böfchen beschäftigt war, sprang das Feuer nach der Brücke in der Nähe des Telegraphenamtes über, und dann verbreitete sich der lodende Herd immer weiter, durch einen Westwind begünstigt. An dem Holzmaterial, aus dem in den kleineren Städten Norwegens die meisten Häuser erbaut sind, fand das Feuer nur zu reichliche Nahrung. Wir geben über den Brand folgende Meldungen aus Christiania, 22. Januar, wieder:

Das Telephonamt Molde meldet um 2 Uhr nachts, daß der Brand nur noch zwei Meter vom Amt entfernt ist und ein Kammernier ringsumher bildet. Die ganze untere Stadt brennt. Fast sämtliche Häuser sind in Flammen aufgegangen. Jetzt beginnt auch die obere Stadt zu brennen. Von Molde sind ein Hilfsdampfer mit Rettungsflößen und Lebensmitteln unterwegs.

Meldung nach 2 Uhr 10 Minuten: Der Brand rast mit zunehmender Stärke und breitet sich in der oberen und mittleren Stadt aus. Das Gerichtsgebäude, das Sorensenverkontor, das Grand Hotel und wahrscheinlich auch die Höfshöfe gehen in Flammen auf. Der Stadtrat westlich der Sparbank sowie beide Banken sind anscheinend gesichert, ebenso drei Hotels an den Kais. Es gibt eine große Anzahl Obdachlose, rund tausend. Bei Ausbruch des Brandes verließ die Bevölkerung bereits die Wohnungen und rettete nur das Wichtige. Die Obdachlosen sind in den Hotels untergebracht. Genügend Kleider sind vorhanden, es herrscht jedoch Lebensmittelmangel. Menschenleben sind nicht ungetroffen.

Die Feuersbrunst eingedämmt.

Das Feuer in Molde konnte nach einer Meldung aus Molde am Sonnabend gegen 4 Uhr morgens begrenzt werden. Von Molde gehen Dampfer mit Lebensmitteln und Kleidern nach Molde ab. Der Schaden beträgt 2 Millionen Kronen. Fünfzig bis sechzig Häuser sind niedergebrannt. Die Not ist groß, da die Opfer größtenteils arme sind, die nicht versichert sind.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 25. Jan. Der Kriegsberichterstatter der „Berl. Morgenpost“ meldet seinem Blatte, daß in Bobgoria sehr blutige Unruhen ausbrachen, aber nicht gegen unsere Truppen, sondern zwischen den Gragoren und den Albanern. Auf den Straßen tobte ein wilder Kampf zwischen den alten Feinden, wobei der bekannte Vandalenführer Vojetinaz und sein Sohn, die im neuen Albanien eine so besondere und wandlungsfähige Rolle spielten, ums Leben gekommen sind. Montenegriner, die von Albanern bedroht wurden, sandten veritabile Posten zu den in der Nähe weilenden österreichisch-ungarischen Streittruppen, um sie herbeizurufen und diese Meuterei zu verhindern. Mit dem Einrücken unserer Truppen hörten die Unruhen sofort auf.

TU Genf, 25. Jan. Nach dem „Petit Parisien“ verständigte General Serrail die Athener Regierung, von der Auffindung eines großen Benzinslagers in Saloniki

durch die französische Geheimpolizei. „Le Journal“ erklärt, daß die Kriegserklärung Esad Paschas an Oesterreich-Ungarn noch unbekannt ist.

TU Lugano, 25. Jan. König Nikita und Prinz Peter von Montenegro sind gestern früh mit der Bahn aus Rom in Genua eingetroffen. Kronprinz Danilo mit Gemahlin, die seit einigen Tagen in Genua weilten, habe sich ihnen angeschlossen und sind um 5 Uhr früh nach Lyon weitergereist.

TU Lugano, 25. Jan. Die italienische Presse verzeichnet die Besetzung Antivari durch die Oesterreicher ohne Kommentar, doch herrscht in politischen Kreisen der peinlichste Eindruck darüber vor, da Antivari alle wertvollen Immobilien der reinitalienischen Societa di Antivari beherbergt, weshalb im vorigen Winter die italienische Kriegspartei die Beschießung von Antivari durch die österreichische Flotte geradezu als Kriegssfall bezeichnete.

TU Rotterdam, 25. Jan. Die in Hongkong anwesenden Deutschen, die bisher in Hongkong interniert waren, sind jetzt sämtlich mit Einschluß der Kinder nach Australien geschickt worden. Sie sollen in einem dortigen Konzentrationslager untergebracht werden.

TU Budapest, 25. Jan. „A Vilag“ meldet: Athener Berichten zufolge, soll sofort nach der Eröffnung der Kammer die Neubildung des Kabinetts erfolgen. Die überwiegende Mehrheit scharf sich um Sunaris, der auf dem Standpunkt steht, daß die Regierung nun endlich aus ihrer bisherigen Untätigkeit heraustreten müsse, während Skuludis der Ansicht ist, man solle jede Aktion gegen den Vöroverband vermeiden. Diese Anschauung Skuludis wird vom Finanzminister geteilt, der denn auch nach Eröffnung der Kammer auszuscheiden gedenkt.

TU Theresienstadt, 25. Jan. In der hiesigen Militärstrafanstalt ist der serbische Anarchist Cabrinovic, der in dem Prozeß gegen die Attentäter von Serajewo zu 20 Jahren schweren Kerkers, verurteilt mit hartem Lager und Dunkelzelle am 28. Jänner eines jeden Jahres verurteilt worden war, an Lungentuberkulose gestorben.

TU Sofia, 25. Jan. In dem in Nisch aufgefundenen und hierhergebrachten Archiv des serbischen Thronfolgers Alexander befinden sich zwei Briefe und eine Depesche, welche der Zar an den Thronfolger als Prinzregenten Serbiens richtete. Die Briefe und die Depesche enthalten die strikte Weisung, daß der Thronfolger jedem Befehl Rußlands nachkommen müsse, wenn Serbien sein Ideal verwirklichen wolle. Der erste Brief weist den Thronfolger an, unter keinen Umständen die Narodna Odrana aufzulösen. Die Depesche befiehlt, Serbien dürfe das österreichisch-ungarische Ultimatum nicht annehmen, weil Rußland geneigt sei, Serbien bewaffnete Hilfe zu leisten. Im zweiten Brief zählt der Zar die Erfolge auf, welche Serbien erreichen kann, wenn es Rußlands Verfügungen entspreche. Der Zar beruft sich auch auf die von Rußland bereitgehaltene bewaffnete Macht und fordert schließlich Serbien auf, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen. — Diese Dokumente wurden in einer Reisetasche vorgefunden, deren Vernichtung offenbar durch die schleunige Flucht vergessen worden war.

TU Bukarest, 25. Jan. Der Kriegsrat ratifizierte am Samstag den Verkaufsvertrag von 80 000 Waggons Getreide an England und erklärte die von der Zentral-Verkaufskommission noch nicht verkauften Vorräte als beschlagnahmt. 20 Prozent der noch nicht ausgeführten Rinder, Schweine und Schafe dürfen exportiert werden.

TU Konstantinopel, 25. Jan. Private Meldungen aus Persien bringen die bedeutende Meldung, daß von allen persischen Briefen ein Fünftel ausging. Demzufolge die Vernichtung aller russischen und englischen Feinde in Persien vom Standpunkte der Religion aus nicht als Sünde erachtet werde. Alle geistlichen Häupter in den verschiedenen Provinzen Persiens haben dieses Fretwa unterzeichnet und bestätigt. Damit gewinnt der Heilige Krieg eine religiöse berechtigte und bekräftigte Ausdehnung auch in ganz Persien.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 25. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer. Patrouillen, die an einigen Stellen in die stark zerstörten Gräben des Segners eindringen, stellten große Verluste bei ihnen fest, machten einige Gefangene und erbeuteten 4 Minenwerfer.

Der Templerurm und die Kathedrale von Neuport, die dem Feinde gute Beobachtungsstellen waren, wurden umgelegt.

Deftlich von Neuville griffen unsere Truppen im Anschluß an erfolgreiche Minensprengungen Teile der vordersten französischen Gräben an, erbeuteten 3 Maschinengewehre und machten über 100 Gefangene. Mehrfach angelegte feindliche Gegenangriffe gegen die gewonnenen Stellungen kamen über kläglichen Anfang nicht hinaus. Nur einzelne beherzte Leute verließen ihre Gräben, sie wurden niedergeschossen.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen die militärischen Anlagen von Nancy und den dortigen Bahnhof sowie Fabriken von Baccarat an.

Ein französischer Doppeldecker fiel bei St. Venoit (nordwestlich von Thiaucourt) mit den Insassen unverfehrt in unsere Hand.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorköße wurden an verschiedenen Stellen leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Kriegssteuern.

Unter dieser Ueberschrift wird halbamtlich in der „Nordb. Allg. Ztg.“ geschrieben:

Eine Berliner Korrespondenz der „Königlichen Volkszeitung“ stellt eingehende Erwägungen darüber an, ob es notwendig und zweckmäßig ist, gemäß der von dem Staatssekretär des Reichsschatzamts in der Dezentralisierung des Reichstags gemachten und kürzlich bei der Beratung des Verlagsantrags wiederholten Ankündigung, zu Kriegssteuern zu greifen.

Die Gründe, die für eine Abstandsnahme von Steuerentwürfen ins Feld geführt werden, sind teils tatsächlicher, teils sachlicher Natur. In tatsächlicher Beziehung wird auf die Bedrohung des Burgfriedens hingewiesen und die Meinung ausgesprochen, daß in den Parteien Uneinigkeit in der Frage der Behandlung der Kriegssteuern herrsche; ferner sei es volkswirtschaftlich ein Fehler, bei der herrschenden Teuerung dem Volke mit neuen Steuern zu kommen. Sachlich sei die Notwendigkeit neuer Steuern nicht ohne weiteres einzusehen, da der endgültige Bedarf des Reiches an Steuern noch nicht feststehe; es wäre ein Fehler, wenn jetzt einzelne Steuerprojekte vorgezogen würden. Zudem habe der Reichsschatzsekretär dem deutschen Volke in seiner Rede vom 10. März 1915 versprochen, daß er ihm während des Krieges keine neuen Lasten bringen wolle.

Wir stellen zunächst die dem Reichsschatzsekretär zugeschriebene Äußerung richtig. Nach dem stenographischen Bericht hat der Reichsschatzsekretär am 10. März 1915 ausgeführt, daß der Etat für das Finanzjahr 1914-15 mit einem Ueberschuß abschließe und für das Finanzjahr 1915-16 sich im Gleichgewicht halten lasse. „Unter diesen

Umständen haben die verbundenen Regierungen geglaubt, zur Zeit von der Einführung von Kriegssteuern Abstand nehmen zu können. Sie haben geglaubt, dem Lande das Tragen der ohnehin schweren Kriegslasten nicht durch neue Steuern oder Steuererhöhungen noch schwerer machen zu sollen, solange aus der Gestaltung des ordentlichen Reichshaushalts hieraus eine Notwendigkeit hierzu nicht vorliegt.“

Ein Versprechen, daß Kriegssteuern auch bei jeder beliebigen Dauer und Entwicklung des Krieges nicht eingeführt werden sollten, ist in diesen Worten nicht enthalten. Im Gegenteil, die Ausführungen des Reichsschatzsekretärs vom 10. März v. J. bezeichnen genau und bestimmt die Grenze, bis zu der von der Einführung der Kriegssteuern Abstand genommen werden kann. Diese Grenze wird mit dem Etat für 1916-17 überschritten. Wie der Reichsschatzsekretär in der Dezentralisierung des Reichstags mitteilte, kann der Reichshaushalt für 1916-17 ohne neue Einnahmen nicht ins Gleichgewicht gebracht werden.

Hier liegt eine zwingende Notwendigkeit vor. Angesichts des mit aller Sicherheit vorauszuhebenden Fehlbetrages des ordentlichen Etats für das kommende Rechnungsjahr wäre ein Verzicht auf Kriegssteuern nicht länger zu vertreten. Jeder andere Weg, sei es eine Defizitanleihe, sei es die Deckung der Lücken der Kriegsschuld aus neu aufzunehmenden Anleihen, wäre eine unverantwortliche Finanzgebarung, die überdies von unseren Feinden als Zeichen finanzieller Unzulänglichkeit zur weiteren Aufpeitschung der Kriebsleidenschaft mißbraucht werden würde.

Wir müssen auch im Kriege die Ordnung in unserem laufenden Reichshaushalt aufrecht erhalten. Das deutsche Volk hat so ansehnliche Proben seiner finanziellen Kraft in

der Zeichnung auf die Kriegsanleihen abgelegt, daß ein Zweifel an seiner Fähigkeit, die für die Bilanzierung des ordentlichen Reichshaushalts erforderlichen Mittel trotz der Kriegsteuerung im Steuerwege aufzubringen, keinen Augenblick gestattet ist; ebenso wenig ein Zweifel an seiner Bereitwilligkeit.

Ueber das Wie wird die Einigung erzielt werden. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Die Vorschläge der Verbündeten Regierungen werden im Zusammenhalt mit den Steuermaßnahmen, die in den Einzelfaaten und Kommunen notwendig geworden sind, eine gerechte, die sich zu deren Schultern nach Möglichkeit schonende Verteilung der Lasten bringen. Es wäre eine kleinmütige Einschätzung des im Kriege neugeborenen Gemeinns der Parteien, wenn man annehmen wollte, daß die Parteien unfähig seien, sich über die notwendig gewordenen Kriegssteuern zu einigen. Es wäre ein schlechter Burgfrieden, der nur durch die Preisgabe von Staatsnotwendigkeiten erhalten werden würde. Die Tatsache, daß erst nach dem Friedensschluß über den Neubau der Finanzen des Reiches endgültig zu beschließen sein wird, beseitigt nicht die Notwendigkeit, während des Krieges die Reichsfinanzen vor einem Verfall zu bewahren. Dagegen wird diese Tatsache den Parteien die Verständigung unter sich und mit den Verbündeten Regierungen erleichtern; denn es handelt sich jetzt nicht um die Schaffung dauernder Verhältnisse, sondern um Nothelfe, die der Nachprüfung und der Einordnung in die endgültige Reichsfinanzverfassung unterliegen, nicht um Grundsätze, sondern um Kriegsmassnahmen.

Druckmaschinen fertigt schnellstens Buchdruckerei Jander.

Bekanntmachung.

Mit dem Beginne des 15. Januar 1916 ist alles im Reiche vorhandene Saatgetreide, soweit es aus der Beschlagnahme nach der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahre 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 363) freigegeben worden ist, für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk es sich befindet. Saatgetreide, das sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Transport befindet, wird für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk es nach beendeter Transport abgeliefert wird.

Für das hiernach beschlagnahmte Saatgetreide gelten die Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahre 1915 vom 28. Juni 1915.

Wer mit dem Beginne des 15. Januar 1916 hiernach beschlagnahmtes Saatgetreide in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, es dem Kommunalverband des Lagerortes bis zum 20. Januar 1916, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen. Saatgetreide der genannten Art, das sich zu dieser Zeit auf dem Transporte befindet, ist von den Empfängern unverzüglich nach dem Empfange dem Kommunalverband anzuzeigen.

Wer die ihm nach Absatz 3, Satz 1, 2 und 4 obliegende Anzeige nicht in der festgesetzten Frist erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Die beteiligten Landwirte werden auf die vorstehenden Vorschriften aufmerksam gemacht.

Anzeigen sind sofort an den Kreisausschuß des Rheingaukreises einzureichen.

Geisenheim, den 20. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Das Direktorium der Reichsgetreidestelle hat mit Zustimmung des Kuratoriums auf Grund des § 14 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahre 1915 folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Zur Herstellung von Mehl ist vom 16. Januar 1916 an Roggen bis zu 82 v. H. und Weizen bis zu 80 v. H. auszumahlen; die Herstellung von Kommbrotmehl und Schrotmehl zur Brotbereitung wird hiervon nicht berührt. Diese Vorschrift gilt vom genannten Tage ab für alles Brotgetreide, das die Reichsgetreidestelle, ein selbstwirtschaftender Kommunalverband oder ein Selbstversorger einer Mühle zum Ausmahlen übergibt.

2. Der Beschluß des Direktoriums und Kuratoriums vom 27. August 1915, wonach jeder Kommunalverband an Hintertorn innerhalb seines Bezirks eine Höchstmenge bis zu 3 v. H. des Ernteträgnisses (nach der Ernteschätzung vom Juli 1915) zur Verfütterung freigeben darf, wird mit dem 16. Januar 1916 aufgehoben. Bei der Knappheit der Getreidebestände müssen, wie im Vorjahre, auch die beim Dreschen und Reinigen abfallenden Mengen an zerfallenen und veräulerten Körnern usw., sei es an den Kommissionär der Reichsgetreidestelle oder an einen aufkaufenden Kommunalverband, abgeliefert werden. Es darf also von den Landwirten kein Hinterkorn mehr zurückbehalten, verschrotet oder verfüttert werden, weder ohne noch mit Erlaubnis des Kommunalverbandes. Die Kommunalverbände werden Sorge zu tragen haben, daß diese Vorschriften streng durchgeführt werden.

3. Die Mehlmengen, die täglich auf den Kopf der versorgungsberechtigten Zivilbevölkerung verbraucht werden darf, wird einschließlich des Zuschlags für die schwer arbeitende Bevölkerung, wie im Vorjahre, vom 1. Februar 1916 ab auf 200 Gramm festgesetzt.

Geisenheim, den 15. Januar 1916.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Wagner.

Wird veröffentlicht.

Geisenheim, den 18. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Raffaunische Kriegsverficherung

errichtet vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden für die im Reg.-Bez. Wiesbaden wohnhaften Kriegsteilnehmer.

Neu eingeführt: Halbe Anteilscheine zu 5.— M. das Stück

Ganze Anteilscheine wie bisher zu 10.— M. das Stück.

Bisher eingezahlte Beträge: über Mk. 900 000.—

Anteilscheine sind erhältlich und nähere Auskunft wird erteilt durch alle Landesbankstellen und Sammelstellen der Raffaunischen Sparkasse sowie durch die Vertreter der Raff. Lebensversicherungsanstalt.

Direktion der Raffaunischen Landesbank in Wiesbaden.

Zum Besten der Kriegsfürsorge!

Sammlung erprobter Kochanweisungen für die Kriegsküche

Merk-Büchlein 52 Seiten stark — Mehr als 100 Anweisungen

Preis 50 Pfg.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“.

Suppen-Würfel	100 Stück	Mk. 1.75
	500 "	" 7.50
	1000 "	" 12.50
Eier-Ersatz	25 Stück Dose	Mk. 1.85
	50 "	" 3.60
	100 "	" 7.—
Voll-Kaffee.	1 Pfund in 1/2, 3/4, 1 Pfund	Mk. 1.20
	3 "	" 3.—
	9 "	" 8.50

Erst „Mokka“

Versand ab Leipzig durch Postnachnahme.

Nährmittelhaus Germania Leipzig-Möckern.

Auch sehr lohnend für Hausfrauen.

Baumstücken!

In großer Auswahl hygienisierte und imprägnierte Baumstücken von 2 1/2 Meter Länge schon zu 25 Pfg. das Stück und höhere Preise für verschiedene Längen und Dicken, alle Sorten Weinbergspfähle und Weinbergstücker, gesäumte Schwarten etc.

Gregor Dillmann, Geisenheim.

F.J. Petry's Zahn-Praxis

Geisenheim, Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 53/10

Neu! Petry's Patent-Gebissstahlhalter.

Deutsches Reichspatent.

Obererzatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Obererzatzplatte angebracht werden.

Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme.

Unschmerzbares Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Alle Sorten Gemüse als Blumenkohl, Weißkraut, Rotkraut, Wirsing, Salat, neuen Bamberger Meerrettig, Weißrößen, Gelbrüben etc.

Zwiebels

10 Pfund Mk. 1.80

Prima Äpfel billigt

Kochäpfel

von 10—15 Pfg. per Pfd.

Chäpfel

von 15—30 Pfg. per Pfd.

Garantiert frische

Land-Eier

Handkäse etc.

empfehl

G. Dillmann

Marktstraße.

Eist!

Trotz des Mangels an Roh-

materialien liefern wir noch

Weisse Schmierseife zu 36 Mk. p. Ztr.

Gelbe Schmierseife zu 42 Mk. p. Ztr.

Versand gegen Nachnahme

oder vorherige Kasse.

Bargmann, Kiel, Hohenzollern-

ring 37.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander.

Kognak

per Literflasche Mark 3.—

Hotel, Restaurant, Cafe

„Zur Linde“. Telefon 205

Frisch eingetroffen!

Prima Russia-

Blut-Äpfelkissen

Zitronen

ff. Comabra-Feigen

Ohsena-Extrakt

in 1/4 und 1/2 Pfd.-Dosen

per Dose 60 und 1.10

Ohsena-Bouillon-Würfel

3 Stück 10 Pfg.

Neues Sauerkraut

Riginger Runkthong

in Pfd.-Baketen zu 50 Pfg.

Honigpulver

Geleepulver

Naturreller Apfelgelee

und Marmeladen

bei G. Dillmann, Marktstr.

Frau sucht Arbeit im

Waschen u. Bühen

oder Monatsstelle. Dort-

selbst wird auch Arbeiter-

wäsche zum Waschen und

Ausbleichen angenommen.

Näh. Geschäftsstelle d. Ztg.

Die Wohnung

im Frühmessenreihhaus am

Markt (6 Zimmer, Küche,

Hühner- und Hausgarten)

ist zum 1. April cr., event.

auch früher, zu vermieten.

Meldungen mit Preis-

angeboten sind bis 1. Febr.

an das kath. Pfarramt

dahier zu richten.

Heft- und Streustroh

ist fortwährend zu haben bei

G. Dillmann.

Pianos eigener Arbeit

mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano

1.22 m h. 450 Mk.

2 Kaffee-Piano

1.25 m h. 500 Mk.

3 Rhénania A

1.28 m h. 570 Mk.

4 Rhénania B

1.28 m h. 600 Mk.

5 Rhénania A

1.30 m h. 650 Mk.

6 Rhénania B

1.30 m h. 680 Mk.

7 Salon A

1.32 m h. 720 Mk.

8 Salon B

1.32 m h. 750 Mk.

u. f. w. auf Raten ohne Auf-

schlag per Monat 15—20 Mk.

Kasse 5% — Gegeben 1843.

Wilh. Müller

Regl. Span. Hof-Piano-Fabrik

Mainz Wundtstr. 3.